

Erfahrungsbericht zum Auslandssemester an der UNAM von August bis Dezember 2018

Motivation:

Ein Auslandssemester wird aus den verschiedensten Gründen angestrebt und ist grundsätzlich jedem Studenten zu empfehlen, da es die eigene Persönlichkeit ungeahnt voranbringt und den eigenen Horizont erweitert. Für einen Maschinenbauer, wie ich es bin, ist Mexiko vielleicht nicht die naheliegendste Wahl, denn das Land gehört nicht zu den Zentren der Ingenieurskunst. Zudem ist Englisch im späteren Berufsleben von größerer Bedeutung als Spanisch. Warum also ausgerechnet Mexiko? Mein Grundsatz ist, dass man im Beruf nur das lernt, was für diesen notwendig ist und kaum Zeit bleibt, um eine andere Richtung auszuloten. Wird Englisch benötigt, wird dieses eben gelernt. Es sollte daher etwas sein, was abseits der gewohnten Bahnen lag. Spanisch hatte ich bereits am Fachsprachenzentrum gelernt, wobei sich aus einem Tandemkurs eine tolle Freundschaft zu einem Mexikaner entwickelte, der an der UNAM studiert. Über ihn kannte ich Mexiko und wollte mehr über das Land erfahren. Nicht zuletzt bietet ein Auslandssemester nochmal die Chance ein Land intensiv kennenzulernen, weshalb die Wahl am Ende auf Mexiko fiel.

Vorbereitung:

Mit dem Entschluss, sich mit dem Thema Auslandssemester näher zu beschäftigen, ist ein wichtiger Schritt getan. Nun stellt sich die Frage des Zeitpunkts. In meinem Fall war es das Semester vor meiner Abschlussarbeit. Fast alle Klausuren waren geschrieben, so dass die Vorlesungen an der UNAM als Zusatzqualifikationen gewertet werden sollten. Dies erleichtert ungemein das notwendige Learning Agreement, da von Seiten der Leibniz Universität nicht geprüft werden muss, ob die Lehrinhalte übereinstimmen.

Der typische Maschinenbauer hat während seines Studiums kaum persönlichen Kontakt zu den Dozenten. Dennoch ist ein Empfehlungsschreiben eines Dozenten notwendig für das Auslandssemester. Hierzu war der Hiwi-Job an einem der Institute sehr hilfreich, um über diesen Weg an die Empfehlung zu kommen.

Das Thema Finanzierung ist ein weiterer Punkt. Der Semesterbeginn fiel genau in die Hauptreisezeit der Sommerferien in Deutschland, weshalb bereits der Flug um die 1000€ verschlang, trotz frühzeitiger Buchung. Viele Lebensmittel sind in Mexiko zwar viel günstiger, aber die Mietpreise können trotzdem auf europäischen Niveau liegen. Ein Stipendium ist daher ratsam und wurde glücklicherweise von der Kurt-Alten-Stiftung umfangreich gefördert. Der DAAD vergibt ebenfalls Stipendien. Als Maschinenbauer ist die Ulderup-Stiftung eine attraktive Möglichkeit.

Mexiko-Stadt ist eine unglaublich große Stadt, die chronisch nahe dem Verkehrskollaps steht. Entsprechend länger brauchen Bus und Bahn. Meine Wohnung befand sich beispielsweise im Stadtteil Coyoacán nahe der Metrostation „General Anaya“, wovon es mit dem Auto nur 15min bis zur Maschinenbaufakultät wären. Mit dem Bus waren es dennoch ca. 50min. Das Fahrrad ist keine Alternative, da die Stadt sehr Radfahrerunfreundlich ist und viele Autofahren nicht auf die Radfahrer achten. Die Wohnungssuche sollte daher mit Bedacht geführt werden. Hierzu bietet die UNAM eine Plattform zur Vermittlung von Wohnungen. In meinem Fall nutzte ich „Homestay“, was sich als Glücksfall herausstellte, da meine Vermieterin eine Reiseagentur betrieb, über die sich günstige Ausflüge organisieren ließen.

Betreuung durch die UNAM:

Die UNAM empfängt ihre Austauschstudenten sehr herzlich und bietet besonders am Anfang viel Unterstützung. Es entsteht schnell ein Gefühl der Gemeinschaft und Verbundenheit zu dieser großen Universität. Diese Größe ist wörtlich zu nehmen, denn das Universitätsgelände nimmt einen eigenen Stadtteil ein. Zusammen mit den anderen Studenten der Fakultät für Maschinenbau über das Gelände geführt zu werden, stellte sich deshalb als sehr hilfreich heraus und man knüpfte dabei gleich erste Kontakte zu anderen Studenten. Tendenziell ist die UNAM jedoch ein bürokratisches Monster, welches sich gerne als unflexibel gibt. Mit Freundlichkeit und Beharrlichkeit lassen sich dennoch die meisten Herausforderungen meistern, und wenn nicht, steht einem das Hochschulbüro für Internationales in Hannover hilfsbereit zur Seite.

Als Student wird man automatisch in das Bibliothekssystem eingetragen. Zum Ende des Semesters ist es dabei sehr wichtig sich rechtzeitig in einer der Bibliotheken bescheinigen zu lassen, dass alle Bücher zurückgegeben wurden, auch wenn niemals welche ausgeliehen wurden. Andernfalls stellt die UNAM kein Zeugnis aus. Diese Regelung trifft zumindest für die Maschinenbaufakultät zu.

Das Leben als Student in Mexiko:

Einer der größten Unterschiede im Universitätsalltag ist sicherlich, dass es fast ausschließlich Vorlesungen in kleinen Gruppen von zumeist 35 Studenten gibt. Dadurch haben die Vorlesungen eher den Charakter einer Schulstunde, zumal der Fokus der Professoren darauf liegt, dass alle Studenten den Lehrstoff verstehen. Durch die kleinen Gruppen bieten immer mehrere Professoren das gleiche Fach an, womit folglich die Qualität und der Stil der Vorlesung sehr unterschiedlich sein kann. Ferner macht die Anwesenheit, wie zu Schulzeiten, einen Teil der Endnote aus. Selbiges gilt für Hausaufgaben oder Projekte, die abzugeben sind und bewertet werden. Auf der anderen Seite können auch Abschlussklausuren entfallen. So ersetzen in einem Fall Diskussionen die Klausur, bei denen Teams ihre Wissenschaftsprojekte gegeneinander verteidigen mussten.

Die UNAM bietet am CEPE kostenpflichtige Spanischkurse an, welche grundsätzlich jedem offen stehen. Studenten erhalten einen Rabatt von 50%, wonach ein 6-wöchiger Kurs ca. 300-350€ kostet. Dies mag im ersten Moment viel erscheinen, jedoch relativiert sich dieser Preis bei ca. 3 täglichen Stunden und weiteren inkludierten Kursen. So können zwei weitere Kurse gewählt werden. Das können Tanz- oder Kochkurse sein oder auch Kurse zu Literatur, Geschichte, Politik und vielem mehr. In einem Semester schafft man durchaus zwei Kurse und kann so sein Spanisch signifikant verbessern und am Ende auch ein Zertifikat erwerben.

Reisen in Mexiko:

Das Reisen in Mexiko ist weitgehend unproblematisch, sofern der gesunde Menschenverstand genutzt wird, d.h. immer wachsam sein, keinen offenen Reichtum zeigen und keine Gelegenheit für Diebstähle geben. Natürlich existieren Regionen mit verstärkter Kriminalität. Unproblematisch sind dagegen geführte Touren oder Orte, zu denen ohnehin viele Touristen reisen. Die Touren lassen sich meist einfach im Internet finden und dort auch buchen. Gerne passiert es jedoch, dass nur einheimische Kreditkarten funktionieren und bei deutschen nur eine Fehlermeldung angezeigt wird. Meist existieren weitere Zahlungsarten oder man benutzt einfach die Karte eines Freundes.

Flugreisen sind selbst bei den Lowcost-Airlines recht teuer. Gut ausgebaut ist das Fernbusnetz als Alternative, wobei die Busse teilweise sogar einen höheren Komfort bieten als in Europa.

Während meiner Zeit in Mexiko habe ich beispielsweise folgende Städte besucht: Cancún, Cuernavaca, Guanajuato, Puebla, Puerto Vallarta, Querétaro, San Cristóbal, San Miguel de Allende, Taxco, Tolantongo und Villahermosa. Auch empfehlenswert als Inspiration ist der Youtube-Kanal „Alanxelmundo“.

Fazit:

Mexiko ist ein Land mit einer umfangreichen Geschichte und reichhaltigen Kultur, die sich sehr lohnt. Nicht ohne Grund ist die mexikanische Küche Weltkulturerbe, so dass jede Region etwas Neues entdecken lässt. Ein Semester reicht dabei eigentlich nicht, um alles in diesem schönen Land zu sehen. In der Regel wird einem freundlich und offen begegnet. Manche Mexikaner behaupten allerdings, dass dies daran liegt, dass man Tourist ist und daher als Geldquelle gesehen wird. Zudem darf man nicht vergessen, dass Mexiko ein Land voller Gegensätze ist. Über die Hälfte der Bevölkerung lebt in Armut und wiederum die Hälfte derer in extremer Armut, womit sie nicht einmal genug Geld für tägliches Essen haben. Auch hängt die Infrastruktur im ländlichen Raum stark Mexiko-Stadt hinterher, welche vergleichsweise modern erscheint. Trotzdem habe ich aus der Zeit unvergessliche Momente mit Freunden mitgenommen und nahm eine größere Wertschätzung für die Dinge mit, die einem in Deutschland als selbstverständlich vorkommen.